

Theoriediskussion

Autor(en): **Madörin, Mascha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mascha, den Kopf
gezeichnet von
Grischa



THEORIEDISKUSSION

Aber, bevor ich auf den Inhalt von kritisch und revolutionär eingehe, zuerst noch eine grundsätzliche Frage: Wozu eigentlich Theorie? Die Antwort ist ganz einfach: um nutzlose Befreiungskämpfe und Niederlagen zu vermeiden und günstige Gelegenheiten nicht zu verpassen. Unterdrückung der Frauen, der Bauern und der Arbeiter gibt es z.T. schon seit Jahrtausenden. Befreiungskämpfe auch. Die Frage ist ja immer auch, wie wir zum Sieg, zur tatsächlichen Befreiung kommen.

Dazu noch eine Geschichte, die ich in Mosambik gehört habe: ein europäischer Linksintellektueller wurde von einem hohen Kader der mosambikanischen Befreiungsbewegung empfangen. Der erste sagte etwas pathetisch: Wir Europäer können nicht mehr für unsere Sache sterben, deshalb machen wir so wenig Fortschritte. Der Frelimokämpfer meint dazu: Nein Genosse, man muss nicht zu sterben, sondern zu siegen wissen.

Die Frage nach unserer Befreiung ist auch immer die Frage nach dem Einsatz der Kräfte. Was ist wichtig, was ist unwichtig? Die Unterdrückten haben meistens wenig materielle Mittel zur Verfügung und vor allem, sie müssen ihre Befreiungskämpfe hauptsächlich in ihrer Freizeit organisieren. Es ist das Privileg der Herrschenden ihre Herrschaft während der Arbeitszeit der Beherrschten organisieren zu können. Dazu ist u.a. schliesslich die Arbeitsteilung da. Auch diejenige zwischen Mann und Frau. Wir sitzen vorerst am kürzeren Hebel und müssen deshalb mit unseren Kräften haushalten.

Im folgenden will ich einige wichtige Fragen, auf die meiner Meinung nach eine Befreiungstheorie eingehen sollte, skizzieren.

DIE WELT ALS VERÄNDERBAR BEGREIFEN

Es hat lange Zeit gebraucht, bis die Menschen Armut, Hunger, Krieg, Ungerechtigkeit, Arbeitslosigkeit, Unterdrückung und neuerdings auch psychische Krankheiten als Resultat gesellschaftlicher Zusammenhänge erkannt und nicht durch ausschliesslich andere, ausserhalb der Gesellschaft stehende Faktoren erklärt haben (Teufel, Bestrafung Gottes, böse Geister, persönliches Versagen etc.). Es ist ei-

Weil ich Zitate und Kalenderzettel normalerweise nicht aufbewahre, zitiere ich aus dem Gedächtnis. Also frei nach Lenin: "Die marxistische Theorie ist kritisch und revolutionär. Kritisch, weil sie die Theorie (und überhaupt das, was wir denken) im Zusammenhang mit der Gesellschaft, in der sie entstanden ist, sieht. Revolutionär, weil sie nach dem kürzesten Weg zur Abschaffung der Unterdrückung und Leiden der Völker sucht." Vielleicht hat es Lenin anders gemeint und es wäre ja noch darüber zu diskutieren, ob die vielen heutigen marxistischen Theorien in diesem Sinn kritisch und revolutionär sind. Auf jeden Fall finde ich, dass der Anspruch Lenins auch auf eine Theorie der Befreiung der Frauen anwendbar wäre.

nes der Verdienste Marx' (und anderer Zeitgenossen) dass er eine Geschichtstheorie kreiert hat, die Geschichte aus der Eigendynamik der Gesellschaft erklärt. Nach dem, was ich kenne, gehören seine Ansätze immer noch zu den brauchbarsten, d.h. für mich zu den emanzipatorischsten. Entscheidend an seiner Theorie ist, dass er die Menschen als Subjekte der Geschichte ansieht, als diejenigen, die die Geschichte machen. Indem die Menschen produzieren, ihr Überleben und dasjenige ihrer Nachkommen organisieren, politisieren und Widerstand leisten, verändern sie Natur und Gesellschaft und eignen sich neues Wissen an. Sie schaffen neue Lebensbedingungen (z.B. heute indem sie Umwelt zerstören), machen neue Erfahrungen und damit verändern sie ihr Bewusstsein und damit auch sich selbst. Wichtig ist, dass Marx Herrschaftsverhältnisse als veränderbar dargestellt hat. Menschen können ja nur die Welt verändern, wenn sie sich eine Vorstellung darüber machen, was sie verändern wollen. Zum Wollen gehören ein Bedürfnis und die Überzeugung dazu, dass es machbar ist. Die Herrschenden haben meist kein Bedürfnis an den Herrschaftsverhältnissen etwas zu ändern. Die Unterdrückten haben es oft (heutzutage oft sehr unterbewusst), aber ihnen fehlt manchmal die Überzeugung, dass es möglich ist, die Herrschaftsverhältnisse zu ändern und es sich lohnt, sich dafür einzusetzen. Und hier liegt eine wichtige Aufgabe einer Befreiungstheorie, zeigen, dass es möglich ist und dass es sich lohnt: Das Kind, das in eine Gesellschaft geboren wird, erfährt diese Gesellschaft erst einmal als gegeben, als ausser ihm existierende Natur. Die herrschenden Ideologien und damit auch die herrschende Erziehung haben ja immer mit diesem Trick gearbeitet: Unterdrückung und Ausbeutung wird z.B. als gottgewollter Standesunterschied (im Feudalismus), als natürliche Rassen- und Geschlechterunterschiede (beim Kolonialismus und bei der Unterdrückung der Frau) oder etwas raffinierter im Kapitalismus als objektiver, mit Noten und Geld messbarer Leistungsunterschied gerechtfertigt und verschleiert.

Eine Befreiungstheorie muss also zeigen, dass Unterdrückung nicht einfach naturgegeben ist und nicht immer gleich oder immer existiert hat. Die Urkommunis-

mustheorie bei Marx und die Matriachatsdiskussionen bei den Feministinnen erfüllen z.B. genau diese Aufgabe. Wichtig an der Theorie ist auch, erfolgreiche Befreiungskämpfe zu analysieren und theoretisch zu verarbeiten und nach den Ursachen von Niederlagen zu fragen. Deshalb ist Geschichte wichtig für uns. Unsere Frauengeschichte.

DIE URSACHEN ERKLÄREN

Mit der Einsicht in die Veränderbarkeit der Herrschaftsverhältnisse kommt dann die unvermeidliche Frage auf, wie die Realität verändert werden kann. Ich muss mich deshalb auch fragen, wie denn die Unterdrückung entstanden ist und wie ich sie abschaffen kann. Es geht um die Frage, wie denn die Herrschenden ihre Macht aufrechterhalten, welches denn eigentlich die strategischen Punkte sind. Da gehen die Meinungen oft auseinander. Ein wesentlicher Punkt der Geschichtstheorie Marx' ist es, dass er Unterdrückung und Herrschaft des Menschen als Mittel zur wirtschaftlichen Ausbeutung betrachtet. Die Herrschaften unterdrücken, weil sie andere für sich arbeiten lassen resp. die interessantere und bequemere Arbeit tun wollen. Das ist der Kern der marxischen Klassentheorie.

Erst kürzlich erschien in der Presse eine Notiz, dass eine Untersuchung in Frankreich gezeigt hat, dass viele Frauen immer noch im Durchschnitt 70 Std. pro Woche arbeiten. Meiner Meinung nach könnten wir sehr viel mehr von unserer Unterdrückung verstehen, wenn wir diesen Ansatz der marxistischen Theorie ernstnehmen würden. Was nicht heisst, dass er ausreicht, um alles zu erklären. Wichtig für eine Befreiungstheorie ist nicht nur, darauf einzugehen, welches die Ursachen unserer Unterdrückung sind. Entscheidend ist ja auch die Frage, was uns daran hindert, uns zu befreien. Auch da gehen die Meinungen oft auseinander: zum Beispiel über die Rolle des Staates. Ist er Herrschaftsinstrument oder Vermittlerinstrument? Oder über die Frage z.B. welche Rolle Familie und Ehe bei der Unterdrückung der Frau spielen.

WIE WIRD UNSER BEWUSSTSEIN BEFREIT

Es kommt noch ein weiterer Aspekt dazu.

Wir müssen auch wissen, wie wir uns von unserer eigenen Lähmung befreien können. Für mich liegt der entscheidende Unterschied zwischen revolutionärer (revolutionär = bestehende Herrschaft abschaffen) und reformerischen, anpasslerischen Konzepten hauptsächlich daran, ob sie auf die Frage antworten können, wie denn Menschen beginnen, sich selbst zu befreien, zu handeln, sich erfolgreich zu wehren. Nicht die Radikalität von Forderungen ist an und für sich entscheidend für ihren revolutionären Gehalt, sondern die Frage, ob sie Menschen zu eigenem bewusstem Handeln befreit. Eine Befreiungstheorie muss auf die Frage eingehen, wie überhaupt politische Lernprozesse stattfinden (politische Lernprozesse = lernen die Macht der Herrschenden zu erkennen und in Frage zu stellen). Deshalb ist jede Befreiungstheorie auch eine Theorie, die unser Denken befreien sollte. Wenn sie das nicht tut, dann taugt sie ganz bestimmt nichts.

Befreiend heisst nicht unbedingt bequem. Für mich ist es ein Unterschied, ob ich mich auf einer Bergtour anstrengende oder am Fließband müde werde. Oder ob ich meine eigene Situation zu begreifen versuche oder ob ich mir die Scheinthorien der Herrschenden aneignen muss. Heutzutage, im Zeitalter der Wissenschaft, versuchen die Herrschenden uns das Denken zu vermiesen, als langweilig darzustellen, damit wir nicht lernen, über uns nachzudenken, unsere Situation zu begreifen. Das ist heute eine der Hauptaufgaben der Schulen. Wir werden darauf getrimmt, worüber wir überhaupt nachdenken sollen. Wir erfahren Denken als Leistungszwang.

Eine Befreiungstheorie stellt immer die Fragen, die für diejenigen, die sich befreien wollen, wichtig sind.

DIE KONKRETE SITUATION GENAU KENNEN

Aber eine Theorie muss noch mehr leisten können. Wir leben in einer bestimmten Gesellschaft, die aus einer bestimmten Geschichte entstanden ist, die wir verstehen müssen. Aber die heute bestehende Gesellschaft hat ihre eigene Dynamik. So ist vielleicht die Ursache der Unterdrückung einer Bäuerin in der 3. Welt dieselbe wie diejenige einer Frau in der Schweiz. Aber die Formen der Unterdrückung, die Art und Weise, wie sie ihre Unterdrückung erfahren und welche Probleme für sie wichtig sind, können verschieden sein. Auch die Möglichkeiten, die für ihre Befreiung offenstehen, können verschieden sein.

Auch darauf müssen wir eingehen: auf unsere spezifische Situation, in der Schweiz der 80er Jahre, in der OFRA

selbst. Wir müssen uns z.B. fragen, was die feministische Bewegung von der sozialistischen Frauenbewegung vor dem 2. Weltkrieg unterscheidet, was die Situation der Frauen in den sozialistischen Ländern von derjenigen in den kapitalistischen Ländern unterscheidet. Oder, warum die OFRA Basel z.T. andere Probleme hat als die OFRA Bern. Dadurch lernen wir unsere eigenen Realitäten besser kennen, unsere eigenen Grenzen und Möglichkeiten besser einschätzen. Indem wir Unterschiede analysieren, wird unsere Theorie genauer, realitätsgerechter. Indem wir Unterschiede feststellen, können wir unsere Gemeinsamkeiten erst richtig verstehen.

DIE WAHRHEIT IST IMMER KONKRET

Eine Befreiungstheorie muss also auch auf die wesentlichen Fragen aktueller Politik der entsprechenden Bewegung antworten können: welches sind überhaupt die verändernden Kräfte einer Gesellschaft, gibt es noch andere, welche Bündnispartner kommen für die Frauenbewegung überhaupt in Frage, welches sind die gemeinsamen Ziele, welches die unterschiedlichen. Welches sind unsere Stärken, welches unsere Schwächen. Welche Frauen sprechen wir überhaupt an? Welches sind die Charakteristiken verschiedener Schichten von Frauen? Welche Spaltungsgefahren existieren? Warum? Auf welche Gemeinsamkeiten können wir unsere Zusammenarbeit auf jeden Fall aufbauen etc. etc. etc.

Hier kommen mir wieder Zitate in den Sinn: "Die Wahrheit ist immer konkret" und "die höchste Stufe der Theorie ist das Aufsteigen (und nicht das Absteigen!!) vom Abstrakten zum Konkreten." Wenn wir von der abstrakten Frucht reden, müssen wir schon mal in eine Birne einen Apfel und in eine Banane beißen um zu wissen, was unter den Begriff Frucht fällt. Und wenn wir von Unterdrückung der Frau reden, so müssen wir für den Fortschritt unserer Theorie vielleicht auch einmal genauer untersuchen, von welchen Frauen zu welcher Zeit und in welcher Gesellschaft wir denn reden. Es geht darum, die Besonderheiten jeder Gesellschaft und jeder gesellschaftlichen Gruppe zu jeder Zeit besser zu verstehen, als Sonderfall sozusagen einer allgemeineren Unterdrückungstheorie, die nur auf die wichtigsten Mechanismen der Unterdrückung eingeht und von besonderen Umständen abstrahiert. Die Aussagefähigkeit einer Theorie misst sich an den Sonderfällen und macht mit diesen Fortschritt.

KEINE BEFREIUNGSTHEORIE OHNE DEMOKRATISCHE PRAXIS

Das "Aufsteigen vom Abstrakten zum

Konkreten" beinhaltet in einer Organisation immer auch, dass sie ihr eigenes Programm und Selbstverständnis mit den konkreten Erfahrungen ihrer Mitglieder konfrontiert. Und nicht nur das: auch, dass sie sich mit den Erfahrungen und Theorien anderer Befreiungsbewegungen, gegenwärtigen und vergangenen, auseinandersetzt. Dies macht demokratische Diskussion und demokratisches Studium nötig. Nur die Diskussion von Erfahrungen, von Wahrnehmungen ermöglichen es uns überhaupt, unsere Theorie zu differenzieren. Dies wird dann oft von den "Hoftheoretikern(-innen)" als Abstieg aus höheren Sphären und Strukturen in die Basis, in die Niederungen des Alltags empfunden. Der Alltag ist aber ein wichtiges Kriterium für die Relevanz einer Befreiungstheorie. Je hierarchischer eine Gesellschaft und gettoisierter ihre Wissenschaft, desto dümmer und nichtssagender sind ihre Sozialwissenschaften. Die Schweizer Universitäten sind ein schlagendes Beispiel für diese Behauptung.

Und auf eine Organisation angewendet: sag mir wie ihre Theorien sind und ich sage dir, wie ihre Strukturen sind.

KEINE DEMOKRATISCHE PRAXIS OHNE THEORIE

Zur demokratischen Praxis gehört auch, dass wir wissen und offen formulieren, warum wir was tun. Nur dann können wir überhaupt die Resultate unseres Tuns überprüfen und die notwendigen Konsequenzen für unsere Erfahrungen ziehen. Nur dann sind Entscheide auch demokratisch, kontrollierbar. Praxis (= Erfahrungen, aus denen wir etwas gelernt haben = bewusstes tun – bewusstes verändern." Kürzlich in einer Diskussion sagte jefrau zu mir: "Dies ist nicht ein theoretisches Problem, sondern ein praktisches." Ich finde diese Aussage falsch, weil hinter jeder Praxis ein richtiges oder falsches, formuliertes oder unformuliertes Bewusstsein über Zusammenhänge steht.

THEORIE DER BEFREIUNG UND BEFREIUNG DER THEORIE

Abgesehen davon, dass ich obige Aussage für falsch halte, hat sie mich im Moment frustriert. Ich habe erst nachträglich begriffen warum. Damit wurde nämlich das Problem, das ich formuliert hatte, als nicht relevant erklärt. Das Kennzeichen der heute herrschenden Theorie ist, dass die Erfahrungen und Probleme der Beherrschten als nichtrelevant oder nichtexistent ("nicht repräsentativ") erklärt werden. Die Wissenschaft stellte ihre allgemeinen Aussagen über die konkreten Erfahrungen.

Jede Befreiungsbewegung und -theorie beginnen damit, dass die Unterdrückten be-

ginnen, sich bewusst zu werden, dass ihre Situation nicht ein vernachlässigbarer Einzelfall ist, sondern ein ernstzunehmendes Problem. Dies ist ja unter anderem auch der Zweck von Selbsterfahrungsgruppen. Marx hat übrigens diesen Aspekt in seiner Theorie der Arbeiterklasse sehr ernstgenommen: ein wichtiger Grund warum er auf die Arbeiter als revolutionäre Kraft hoffte, lag für ihn u.a. daran, dass die Arbeiter in grossen Industriekomplexen zusammenarbeiten und damit leichter begreifen können, dass ihre Situation eine typische für viele Menschen, ein gesellschaftliches Problem ist.

Gerade für Frauen, die oft isoliert leben, ist diese Erfahrung, dass ihre Erfahrung eine gesellschaftlich relevante – und daher theoriewürdige ist – sehr wichtig.

Damit beginnen wir neue Fragen an die Realität zu stellen. Wir möchten eine Erklärung für unsere Erfahrung. Damit stellen wir neue theoretische Fragen. Jede Befreiungsbewegung, die entsteht, sprengt die Grenzen bestehender Theorien. Dies trifft auch auf die feministische Bewegung zu, die neue Aspekte in die Theoriediskussion brachte – und bringen wird. Dies trifft auch für die Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt zu. Kuba, Vietnam, Mosambik z.B. haben mit ihren Erfahrungen und den damit verbundenen Diskussionen (die sie selbst geführt haben) neue Aspekte in die Marxismusdiskussion gebracht.

UNSERE NEUEN FRAGEN

Womit wir bei der Frage angelangt wären, inwieweit für uns der Marxismus (von dem Marxismus zu reden ist an und für sich falsch. Ich beziehe mich hier auf die sog. Klassiker) Ansätze liefert, für eine feministische Theorie.

Dies ist eine Frage, die zu diskutieren sich lohnen würde: in der OFRA selbst und nicht nur hier in einem Unterabschnitt. Dies aus drei Gründen: erstens hat der Marxismus die Sozialwissenschaften nachhaltig beeinflusst. Auch bürgerliche Sozialwissenschaften greifen heute auf wichtige marxistische Konzepte zurück. Zweitens ist es die Theorie von Befreiungsbewegungen: von Arbeitern und etlichen Drittweltbewegungen, die jahrzehntelange Kämpfe und Erfahrungen hinter sich haben und ihre Theorien immer wieder diskutiert haben. Die marxistischen Theoriediskussionen, wie sie heute existieren, sind viel umfangreicher und kontroverser, als wir es normalerweise wissen. Und drittens: die existierende feministische theoretische Literatur ist sehr stark geprägt von den marxistischen Diskussionen.

Aber es ist klar: die Realität der Frauen wurde von der marxistischen Theorie wenig aufgearbeitet. Schliesslich waren es hauptsächlich Männer, die da ihre Fragen gestellt haben – und nicht die Frauen.

Unsere Fragen müssen wir selbst formulieren und zu beantworten versuchen.

UND ÜBERHAUPT, WO BLEIBEN DA UNSERE GEFÜHLE

Und noch eine letzte Bemerkung: Das, was ich hier geschrieben habe, tönt schon etwas kopflastig, intellektuell. Aber ich glaube nicht, dass wir um Theorie herumkommen, wenn wir wirklich ernsthaft an unserer Befreiung interessiert sind. Wenn wir es nicht bewusst tun, dann werden wir einfach halbunbewusst irgendwelchen herrschenden Quatsch in irgendwelcher Form wiederkauen. Aber gibt es eine feministische Art und Weise, diese Theorie zu schaffen? Ich glaube ja.

Es ist das Charakteristikum herrschender Ideologie heute, dass uns vom Schul- bis ins Greisenalter Sachzwänge und "wissenschaftliche" Interpretationen der Realität aufgeschwätzt werden. Es werden uns sogar Bedürfnisse indoktriniert und mitgeteilt, was für uns wichtig und unwichtig sein soll. Früher hat die Religion als herrschende Ideologie eine viel wichtigere Rolle gespielt als heute. Sie hat Erfahrungen nicht geleugnet, sie aber im Sinn (sehr oft) der Herrschenden als gottgewollt oder Teufelswerk hingestellt. Heute, im Zeitalter der Wissenschaft, funktionieren für die meisten Lebensbereiche religiöse Erklärungen auch für die religiösesten Menschen nicht mehr. Anstelle Gottes und des Teufels sind die "objektiven Sachzwänge" und die "objektiven Tatsachen" getreten, mit deren Hilfe unsere Erfahrungen und Bedürfnisse schlicht negiert, verdrängt oder als unwesentlich erklärt werden. Das hat die Religion nie getan, sie hat höchstens den Teufel als Erklärung herbeigezogen, wenn es brenzlich wurde mit den Untertaninnen. Unsere Gefühle ausdrücken und gelten lassen, heisst ja erst mal, dass wir unsere Erfahrungen, unsere Wahrnehmungen und Bedürfnisse überhaupt ernstnehmen. Das fällt Frauen, denen sowieso der Gefühlsbereich zugeteilt ist, leichter als Männern, die im allgemeinen viel stärker im herrschenden Sachzwangdenken eingesperrt sind als wir Frauen. Ernst nehmen, heisst aber auch darüber nachzudenken, weshalb ich welche Gefühle habe, welche Realität denn meine Gefühle ausdrücken.

Feministische Theorie heisst für mich, dass wir anstelle der Sachzwänge wieder die Menschen ernstnehmen. Uns selbst, unsere Gefühle, unsere Träume, unsere Sehnsüchte und unser Bedürfnis in einer frauen-, kinder- und überhaupt menschenfreundlichen Welt zu leben. Und versuchen zu begreifen. Warum unsere Welt nicht so ist und wie sie so werden kann. Das zu begreifen, daran wird uns niemand (und niefrau) hindern können.

Mascha Madörin



Hier einige frauendiskriminierende Äusserungen aus dem Franz-Buch:

Etudes Francaises

Cours de base

Troisieme degre

Verlag: Klett + Balmer

(1. Auflage 1980; also nicht irgendein veraltetes Buch ...)

Das Lehrmittel ist in der Schweiz ziemlich verbreitet.

- Die Frauen verbringen den ganzen Tag allein in ihrer Wohnung und warten auf die Rückkehr ihrer Kinder und ihres Ehemannes.
- Nähen zu können ist nützlich, für ein Mädchen.
Es geht dann um eine Versuchsschule mit Werkstätten, neben dem "normalen" Schulunterricht. Nachdem das Mädchen die obige Aussage gemacht hat, wird diese befürwortet, einem Knaben aber die Frage gestellt: Aber ein Knabe? Lernt er genügend um später seine Studien weiterführen zu können?
- Um Einkäufe zu machen, gehen die Frauen in Warenhäuser, wo man kaufen kann, was man will. Sie suchen aus, was sie wollen, zahlen und gehen, ohne mit jemandem zu sprechen. Sie gehen mit ihren schweren Taschen nach Hause, von dort aus gehen sie dann in die Metzgerei, in ihrem alten Quartier, wo sie die Leute gut kennen und wo sie sich die Neuigkeiten aus dem Dorf erzählen ... (Auf den dazugehörigen Bildern ist im Supermarkt ein unentschlüssener Mann zu sehen (?), im kleinen Laden zwei Frauen, die miteinander klatschen.
- Die Männer, welche in der Stadt arbeiten, verlieren viel Zeit mit der Fahrt... Im Zentrum ist der Busverkehr sehr schlecht, so dass die Frauen gezwungen sind, den grössten Teil ihrer Einkäufe zu Fuss zu machen.
- Die Männer, welche am Abend müde (von der Arbeit) zurückkehren, haben keine Lust mehr, auszugehen und ziehen es vor, den Abend mit dem Fernsehen zu verbringen. (Die Frauen sind natürlich nicht müde von der Hausarbeit etc.)
- Bei einer Lektion, in der es um Sport geht, ist keine einzige Frau erwähnt. (Männersache).